

Alte Dinge erzählen : eine kleine Kulturgeschichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **79 (1986)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alte Dinge erzählen

Eine kleine Kulturgeschichte

Die Reformation

In der Schweiz bestand anfangs des 16. Jahrhunderts scheinbar kein dringendes, in der Volksfrömmigkeit verwurzelt Verlangen nach geistlicher Erneuerung. Natürlich gab es in der Kirche und unter den Geistlichen Missstände. Die Reformation wollte aber viel mehr als nur deren Beseitigung erwirken: Sie forderte die Wiederentdeckung des evangelischen Glaubens. Dass es in der Schweiz dazu kam, ist in erster Linie Huldrych Zwingli zu verdanken. Im Jahre 1518 wurde er ans Grossmünster nach Zürich berufen, wo er seine eigentliche reformatorische Tätigkeit begann. Dort setzte er sich auch mit Luthers Schriften auseinander. Zwinglis Predigt von Christus als dem einzigen Weg zur Seligkeit und vom Glauben an das Evangelium, das auch ohne die Bestätigung der Kirche gelte, fand ein lebhaftes Echo. Gerade jene



«Das Alt Testament düttsch» — Titelblatt einer 1525 von Christof Froschauer in Zürich herausgegebenen deutschen Fassung des alten Testaments.

Kreise der Bevölkerung, denen die Kirche als wirtschaftliche und gesellschaftliche Grösse im Wege stand, wurden zur treibenden Kraft der Reformation. Die konservative, mit der Kirche eng verbundene Oberschicht verhielt sich skeptisch reserviert. Den Anstoss zum gesellschaftlichen Durchbruch der Reformation brachte die Disputation von 1523 in Zürich. Dort nahm der Rat als christliche Gemeinde für Zwingli Stellung: Die Predigt aus der Bibel und das Abendmahl ersetzen die Messe. Bilder und Orgel verschwanden aus dem Predigtraum. Dafür sang die Gemeinde zum Gottesdienst einfache und für alle verständliche Lobgesänge.

In Basel wurde die vorübergehend geschlossene Universität als Lehrinstitut des evangelischen Staates wieder eröffnet. Nach und nach entstanden in Zürich, Bern, Lausanne und Genf Hohe Schulen, hauptsächlich zur Ausbildung der reformierten Pfarrer. Diese Einrichtungen, wie auch die Lateinschulen, dienten ebenfalls der Allgemeinbildung der Laien. Die grosse Masse der Kinder erhielt durch den Katechismusunterricht einen ersten Kontakt mit der Schule. Damit hat die Reformation wesentlich zur Alphabetisierung der Bevölkerung beigetragen.

Auch die Buchdruckkunst erlebte eine Blütezeit. Gegen Ende des Jahrhunderts erschienen neben



Die 1520—1524 von Hans Holbein d. Jüngeren geschaffene Abendmahl-darstellung wurde im Bildersturm von 1529 in einer Basler Kirche durch gezielte Schläge zertrümmert. Etwas später wurden die Einzelteile wieder zusammengeformt und die schadhafte Stellen übermalt.

Bibeln und Werken von berühmten Zeitgenossen auch zahlreiche Klassiker der Antike. Mit 184 bzw. 136 ausgestellten Titeln standen Genf und Basel auf der Frankfurter Büchermesse an achter und zehnter Stelle.

Kleine Chronologie

In den spannungsgeladenen Jahren von 1527 bis 1529 entstanden mehrere konfessionspolitische Bündnisse, wobei einerseits die katholische Schweiz alles unternahm, um durch die reformierten Eidgenossen nicht eingekreist und vom katholischen Ausland abgeschnitten zu werden, und andererseits die reformierte Schweiz Rückhalt bei protestantischen Städten und Fürsten suchte, um die Einkreisung durch eine feindliche katholi-

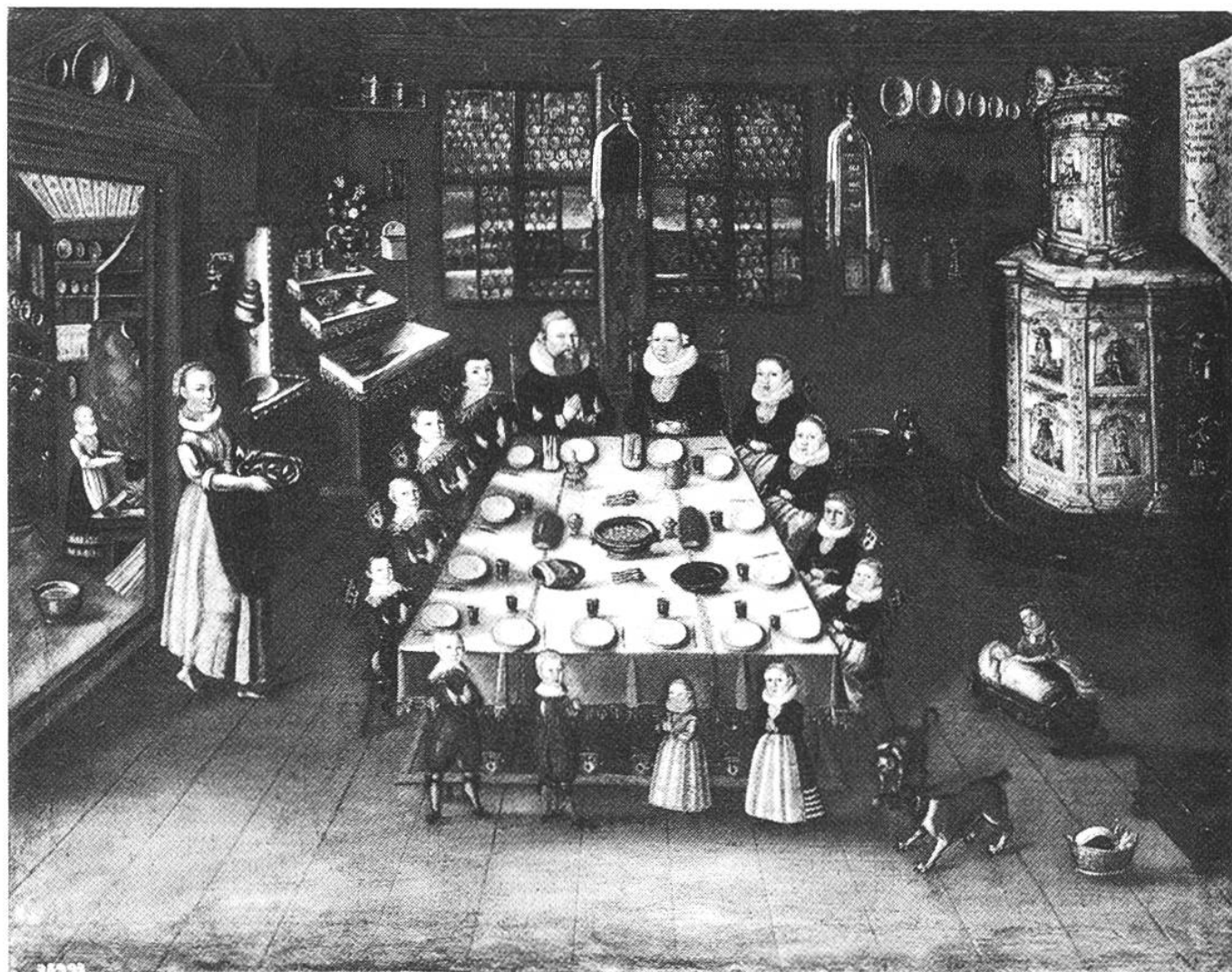
sche Übermacht zu vermeiden. 1529 hatte man sich auf den 1. Kappeler Landfrieden geeinigt. Das katholische Bündnis mit Österreich wurde aufgelöst. 1531 kam es zum offenen Krieg bei Kappel, wo mehr als 1000 Evangelische, darunter auch Zwingli, ihr Leben lassen mussten.



A Wem gehörte dieser Helm?

Antwort auf der Lösungsseite

Zeitalter des Barock



Wohlhabende Zürcher Familie am Mittagstisch im Jahre 1643.

Für den heutigen modernen Menschen ist es vielleicht am schwierigsten, sich ein Bild von der äusseren, fast unbewegten Gleichmässigkeit des Alltags zu machen, wie sie noch im 17. Jahrhundert vorherrschend war. Gewiss, für die Angehörigen der führenden und materiell bevorzugten Schicht in Staat und Gesellschaft gab es schon damals Abwechslung. Sie unterzogen sich vielleicht, wenn

schon nicht mit besonderer Freude, den Anstrengungen einer Reise, sie empfangen Besuche, und sie tauschten Briefe aus. Wogegen das Leben der kleinen Leute, besonders auf dem Land, eher eintönig war, ausgefüllt von Arbeit und einem harten Daseinskampf. Den Alltag unterbrach ein Markttag, eine Gesellschaft vorüberziehender Gaukler, ein traditionelles Fest mit Singen, Tanzen, Essen und

Trinken — Neujahr, Erntefest, Metzgete oder Aufrichte des Hauses —, und im übrigen brachte im Winter an den langen Abenden die «Stubete», die gegenseitigen Besuche bei den Nachbarn, oft ausgefüllt mit Geschichtenerzählen, einige Abwechslung. Die weite Welt erlebte der Mann jenes Jahrhunderts vielleicht als Reisläufer in einem ausländischen Regiment oder als fahrender Handwerker und Student. Die Frauen dagegen waren von Jugend auf an das Haus gebunden. In bezug auf das Geistesleben im 17. Jahrhundert zeigte sich im reformiert-protestantischen Lager ein gewaltiger Aufschwung des Wortes. Diese Entwicklung war nicht ohne Bedeutung für das Entstehen einer einheitlichen deutschen Schriftsprache in den deutschsprachigen Orten. Die sich erneuernde katholische Kirche wiederum brachte die eindrucksvolle Kunstrichtung des Barock hervor, die sich in zahlreichen berühmten Bauwerken in der ganzen Schweiz manifestiert.

Kleine Chronologie

Im 17. Jahrhundert erscheint die Schweiz nach aussen trotz ihrer lockeren staatsrechtlichen Gestalt als ein Ganzes. Der Verlauf der schweizerischen Entwicklung in jenem Jahrhundert bietet Besonderheiten und Eigenheiten, die sie vom Schicksal anderer Staaten



Blanker geätzter Harnisch, getragen von Hans Konrad Werdmüller, General der Zürcher Truppen im Bauernkrieg und Gesandter nach Paris im Jahre 1663.

wesentlich unterscheiden. Die Geschichte zeigt uns, wie das 17. Jahrhundert für die meisten europäischen Staaten und Völker Krieg und Erschütterung, Niedergang oder Wachstum bedeutete. Anders für die Eidgenossenschaft: zwar wurde der Graben der Glaubensspaltung nicht zugedeckt, aber er störte das mehr oder weniger friedliche Nebeneinander in der dreizehnörtigen Eidgenossen-

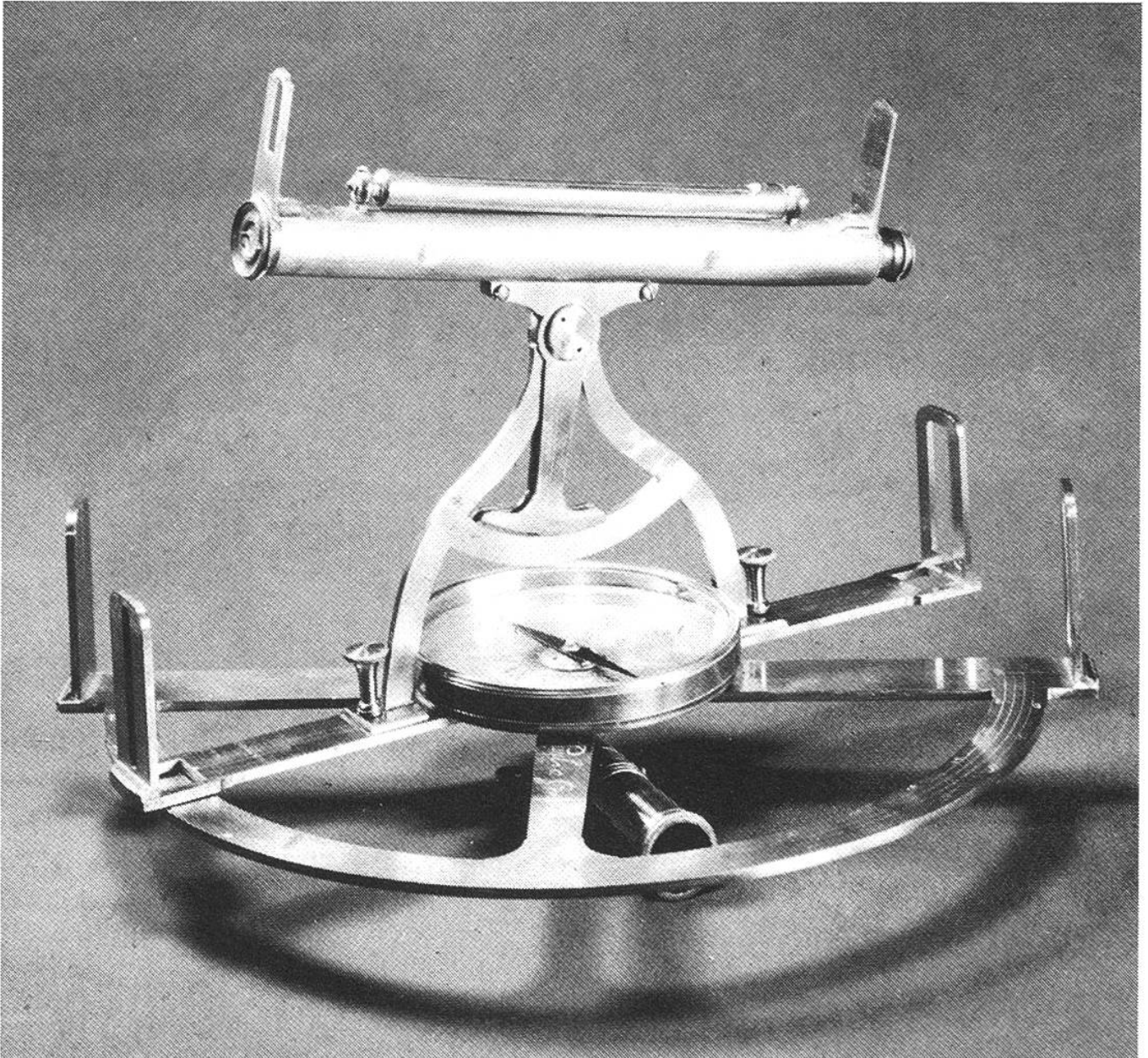
Das «Ancien Régime»



B Wo steht diese Barockkirche?
Antwort auf der Lösungsseite.

schaft mit ihren Zugewandten kaum. Schicksalhaft war besonders, dass die Schweiz im katastrophalen Dreissigjährigen Krieg ihre Neutralität zu bewahren vermochte.

Die Bezeichnung «Jahrhundert der Aufklärung und der Vernunft» für das 18. Jahrhundert drückt nichts Neues aus, sondern nur die Ausbreitung von Denkformen und die Vermittlung von Ideen, die im 17. Jahrhundert auf eine kleine Zahl von Gelehrten beschränkt gewesen waren. Das Interesse für die wissenschaftlichen Entdeckungen verallgemeinerte sich und wurde geradezu eine Mode. Ein Zeichen dafür war die Veränderung des Sprachgebrauchs: Das Latein wurde zugunsten der Umgangssprachen aufgegeben. Die Wissenschaften waren nicht mehr für Spezialisten reserviert, jeder Gebildete und Interessierte konnte sich damit befassen. Die geographische Lage der Schweiz, ihre politische und konfessionelle Vielfalt machten sie zum Ort der Begegnung für manche geistige Strömung in Europa. Mit dem steigenden Interesse der Bevölkerung nahm auch die Produktion von Büchern zu. Bisher waren hauptsächlich theologische Texte gedruckt worden. Im 18. Jahrhundert nahmen die Wissenschaften und die Philosophie den ersten Platz ein. Ein neues literarisches Publikum entstand, in



Die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis beschleunigte sich im 18. Jahrhundert. Dieser in Genf konstruierte Theodolit erleichterte die Kartographie, die damals bedeutende Fortschritte machte.

welchem zum Erstaunen der kultivierten Schichten auch Bauern und Handwerker vertreten waren. Das Geistesleben der Schweiz des 18. Jahrhunderts war bedeutend, ja stand gelegentlich auf einzelnen Gebieten sogar im Mittelpunkt des europäischen Interesses. Aber ihre Politik blieb von diesem Leben so

gut wie unberührt. Die «gnädigen Herren», so liessen sich die Regenten in den Kantonen von ihren Untertanen nennen, verfielen zunehmend in politische Erstarrung.



C Welchen Berg versuchen diese Forscher zu ersteigen?

Antwort auf der Lösungsseite

Kleine Chronologie

Die Verbesserung der landwirtschaftlichen Methoden, des Schulunterrichts und der industriellen Produktion blieben nicht ohne Einfluss auf das politische Leben. Zwischen 1750 und 1800 bekam die Welt des 18. Jahrhunderts ein neues Gesicht. Eine neu entstehende industrielle, landwirtschaftliche und intellektuelle Elite stellte die Rolle der herrschenden Klasse in Frage. Die amerikanische Revolu-

tion lieferte das Beispiel eines ganz neuen Typus von Revolte. Die französische Revolution von 1789 nährte auch in der Schweiz die Hoffnung auf einen umfassenden Wandel. Doch es sollte zunächst anders kommen: Das von vielen ersehnte Ende des «Ancien Régime» wurde unter anderem mit dem Einmarsch der Franzosen 1798 bitter bezahlt.

Die Industrialisierung

Das 18. Jahrhundert hatte die Naturgesetze entdeckt, freute sich über diese Vermehrung des Wissens und Erkennens und bewunderte die Natur. Das 19. Jahrhundert machte sich die Naturerkenntnis dienstbar, ahmte die Natur nach, nützte sie aus und entwickelte die Technik. Auch die Auffassung vom Wesen und vom Wert des Menschen geriet in die allgemeine Verzwecklichung der Natur hinein. Deshalb wurde das 19. Jahrhundert zum Jahrhundert der Massen. Im engen Zusammenspiel mit

den neuen Ideen veränderte sich auch die schweizerische Wirklichkeit. Es kamen jetzt neue Dimensionen auf. Die Eisenbahn hatte die Kantonsgrenzen gesprengt und den Menschen das Reisen freigegeben. Die Industrie erzeugte billiges Massengut und verdrängte das Handwerk. Die Industriearbeiterschaft entstand, die Furcht vor Arbeitslosigkeit setzte ein, und der Streik wurde zum sozialen Kampfmittel. Die Kinderarbeit mit ihren Missständen war ein besonders düsteres Kapitel, und vierzehn bis



Die Heimindustrie konnte sich in der Schweiz in einigen Sektoren während des 19. Jahrhunderts behaupten. Vor allem Frauen suchten durch Heimarbeit das Familieneinkommen aufzubessern (Gemälde von William Aubert).



In der Maschinenhalle der Zürcher Landesausstellung von 1883 stellte sich einer der dynamischsten Sektoren der schweizerischen Wirtschaft zur Schau.

sechzehnständige Arbeitstage waren zu jener Zeit an der Tagesordnung.

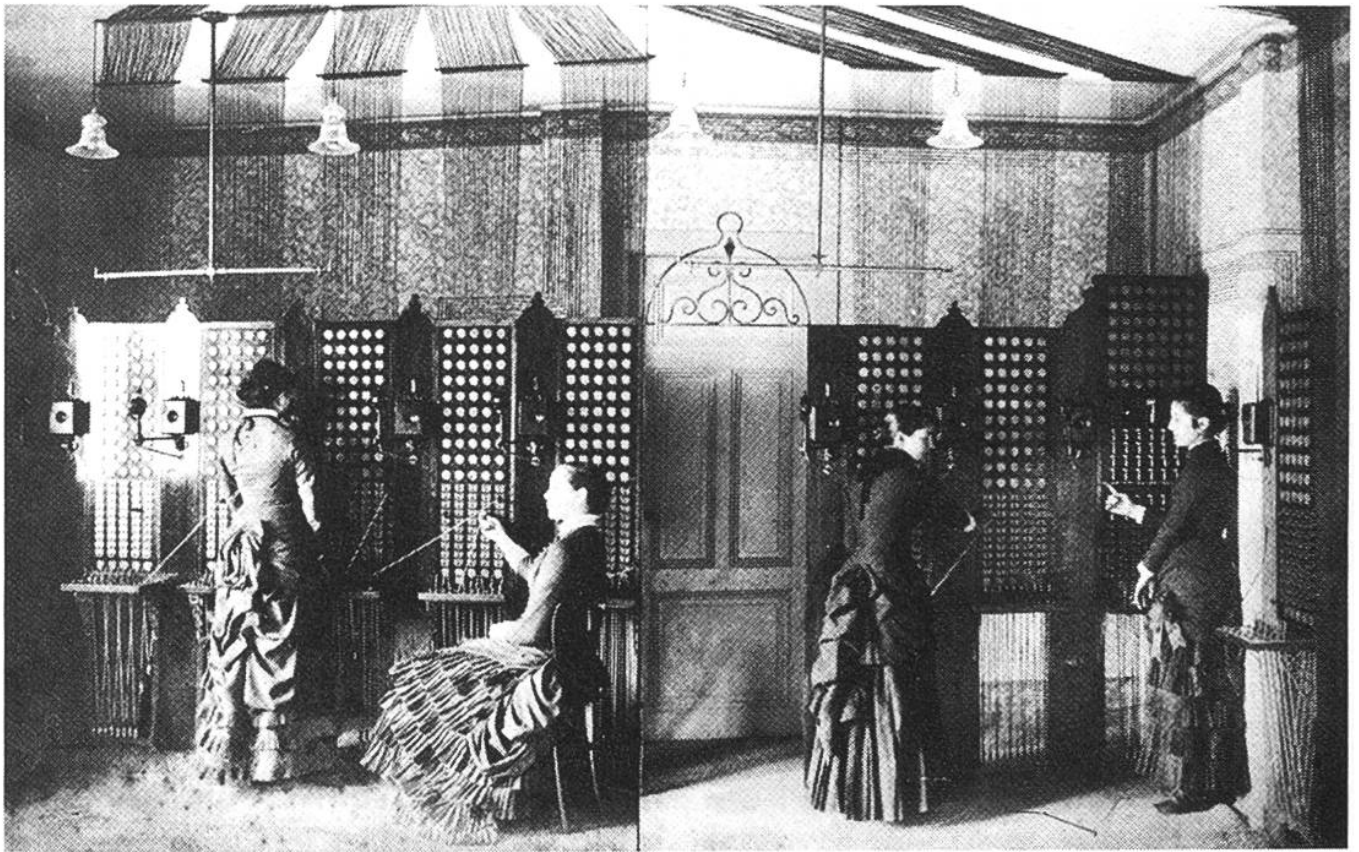
In der damaligen Industrielandschaft überwog stets die regionale Spezialisierung. Das Gebiet der Kantone Basel, Aargau, Thurgau, St.Gallen, Appenzell und Glarus blieb das Reich der Textilindustrie. Tuch wurde in Zürich, Bänder in Basel, Stickereien in St.Gallen, Stoffdrucke in Glarus hergestellt. Die Jurakette zwischen Genf und den Freibergen war die Heimat der Uhrenindustrie. Die Kantone Freiburg, Aargau und Tessin waren flo-

rierende Zentren der Strohflechterei. Wie die Maschinenindustrie war auch die chemische Industrie eine Folge der Textilverarbeitung. Lieferte sie zunächst nur die Farben für Stoffdrucke und -färberei, so versorgte sie schon wenig später die Papierindustrie, welche ebenfalls einen Mechanisierungsprozess durchlief. In einem ganz anderen Bereich, in der Lebensmittelindustrie, trat die Schokolade ihren Siegeszug an: Sie sollte zu einem Aushängeschild der Schweizer Wirtschaft werden!

Kleine Chronologie

Mit fremder Besatzung und Plünderung hatte das 19. Jahrhundert für die Schweiz angefangen. In den ersten Jahrzehnten hatte es Hungersnöte und Seuchenzüge gegeben. Revolutionär bewegt waren die mittleren Jahrzehnte verstrichen. 1847 kam es zum Sonderbundskrieg, dem 1848 dann die neue Bundesverfassung folgen

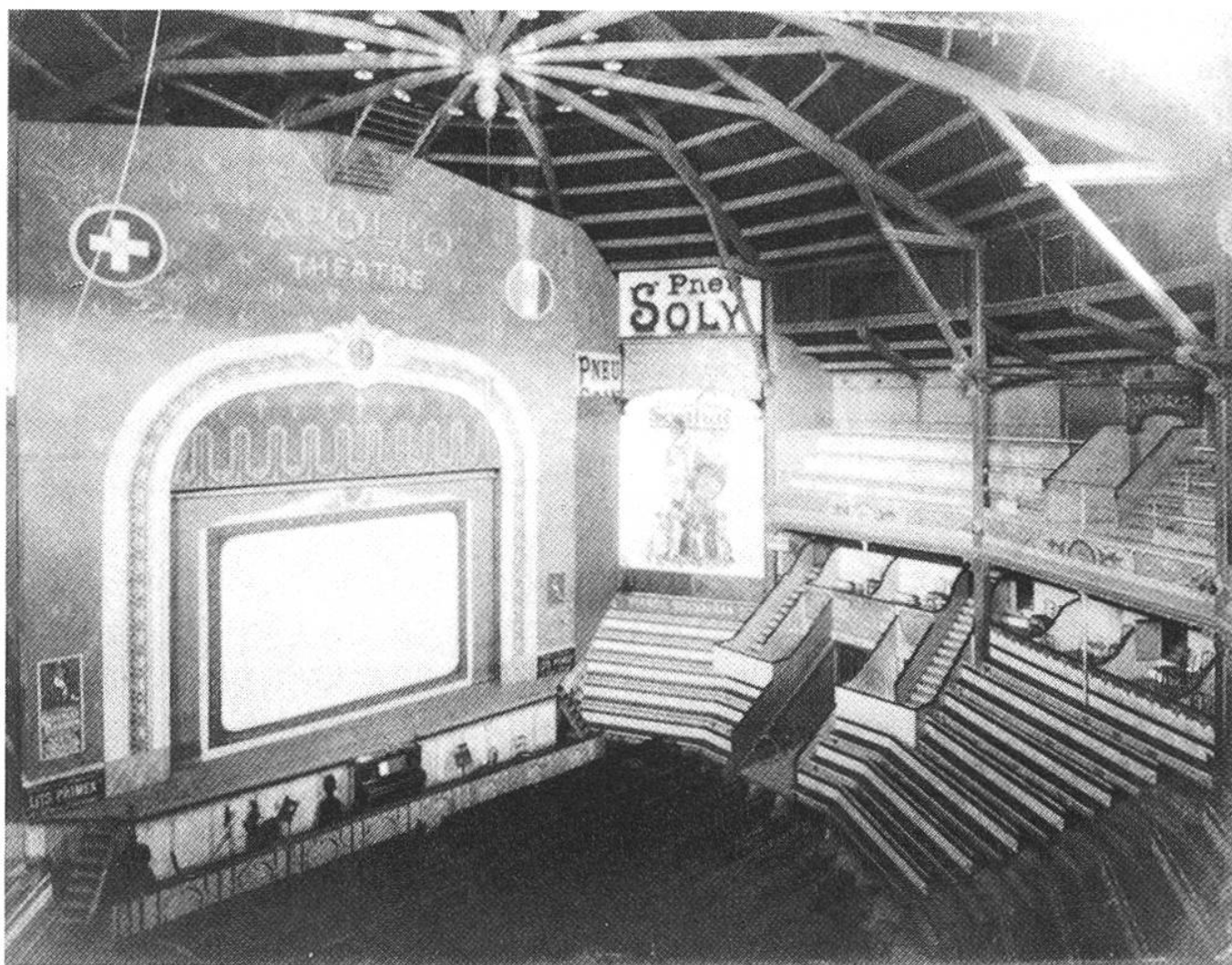
sollte. Die Eidgenossenschaft hatte das Stadium heftiger Parteikämpfe hinter sich, als sie in das 20. Jahrhundert eintrat. Wirtschaftlich befand sich das Land in einer Blüte und in stetiger Entfaltung. Optimismus und Fortschrittsglaube prägten die Gesinnung um 1900.



D Was wird hier wohl gemacht?

Antwort auf der Lösungsseite

Das 20. Jahrhundert



Die ersten Kinos, vereinzelt schon vor dem 1. Weltkrieg anzutreffen, breiteten sich in den zwanziger Jahren zunehmend aus (Bild: Cinéma Apollo in Lausanne).

Die Kultur unseres 20. Jahrhunderts ist ganz entscheidend mitgeprägt worden durch das Erscheinen neuer Medien. Breite Schichten der Bevölkerung wandten sich in zunehmendem Masse dem Film und dem Radio zu. In den meisten grösseren Städten hatten sich schon vor dem 1. Weltkrieg Kine-matographentheater eingerichtet. Nach dem Kriege nahm das Kino-

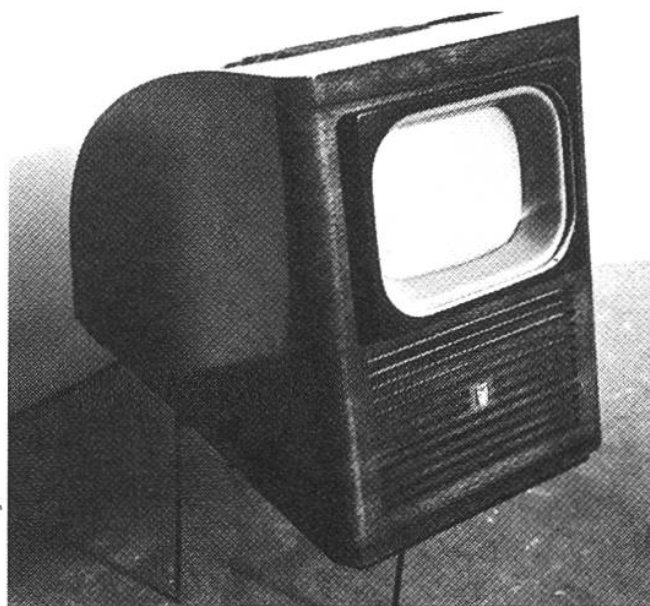
gewerbe, auch ein Resultat des Eingreifens der USA in Europa, einen ungeheuren Aufschwung. Die Kulturkritik allerdings verdammt den Film weiterhin. Erst die geistige Landesverteidigung während des 2. Weltkrieges, wo der schweizerische Berg- und Heimatfilm sowie die halbamtliche Wochenschau grosse Bedeutung hatten, brachten eine breite Anerkennung des Film-

wesens. Selbst der Bundesrat sah nun im Kino einen «Kulturfaktor» und schuf zwecks Förderung und Kontrolle eine Filmkammer.

Auch das Radio gehörte inzwischen zum helvetischen Alltag. 1938 zählte man über eine halbe Million Apparate mit schätzungsweise zwei Millionen Hörern.

Als am Ende des 2. Weltkrieges das Fernsehen seinen Siegeszug durch den europäischen Kontinent begann, begegnete es in der Schweiz zunächst beträchtlichen Widerständen. So war besonders im deutschsprachigen Landesteil eine kulturell und weltanschaulich begründete Ablehnung verbreitet: Man befürchtete eine Gefährdung bisheriger Wertvorstellungen und Verhaltensweisen durch das neue Medium. Trotzdem wurde 1953 der Betrieb in Zürich und Genf aufgenommen. Der Erfolg des Fernsehens zwang die älteren Medien zu Umstellungen. So legte das Radio vermehrtes Gewicht auf die Information, die es stündlich wieder erneuern kann. Seine weitere Verbreitung wurde durch das Aufkommen des Transistors zudem stark gefördert.

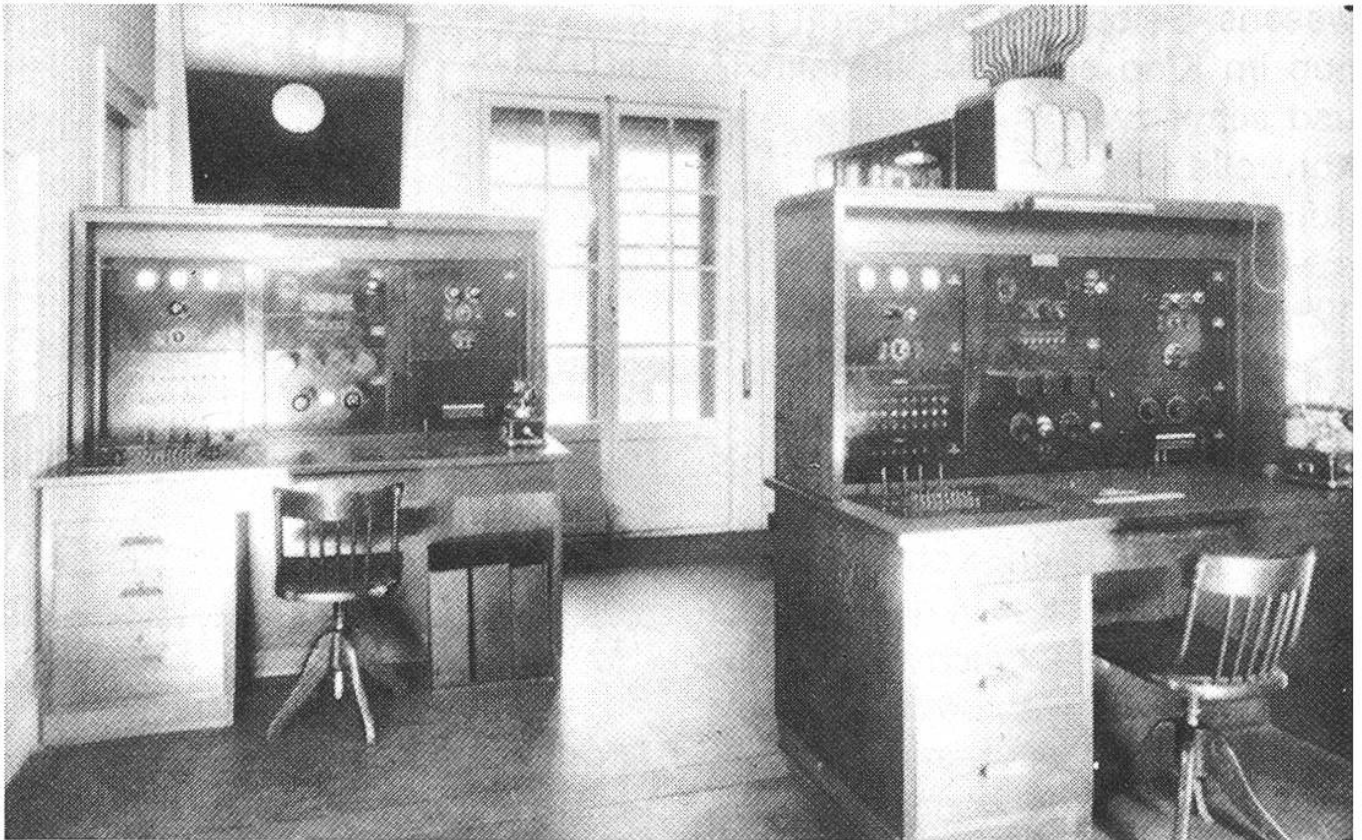
Heute, wo Radio und Fernsehen uns täglich begleiten, können wir uns kaum mehr vorstellen, welche revolutionäre Bedeutung diese Er-



findungen für die ältere Generation einmal gehabt haben.

Kleine Chronologie

Das 19. Jahrhundert, das heisst die Denkart, die seinen Menschen eigen war und die sie zu ihren Handlungen veranlasste, ging nicht mit dem Jahrhundert zu Ende. Das eigentliche Ende des 19. Jahrhunderts brachte erst der Ausbruch des 1. Weltkrieges vom Sommer 1914. Als dann der 2. Weltkrieg anfangs September 1939 ausgebrochen war, hatte sich in unserm Lande und in den andern europäischen Völkern keine Spur von jenem hysterischen Begeisterungstaumel gezeigt, mit dem die Katastrophe vom August 1914 bejubelt worden war. Dass die Probe auch im 2. Weltkrieg bestanden werden konnte, ohne dass die Armee zum Kampf antreten musste



E Was könnte das gewesen sein?

und ohne dass wir die unsagbaren Zerstörungen erlitten, die andere durchmachen mussten, wurde von allen Kreisen tief und dankbar empfunden.

Lösungen

A Dieser Helm gehörte Huldrych Zwingli. Er ist im Landesmuseum in Zürich zu besichtigen.

B Jesuitenkirche St. Franz Xaver. Die klare, blockhafte Doppelturmfassade der Luzerner Jesuitenkirche von 1666 bis 1669 steht an städtebaulich wichtiger Stelle als Gegenakzent zur rechtsufrigen Altstadt.

C Der Physiker de Saussure besteigt im Jahre 1787 den Gipfel des Mont Blanc.

D Die Genfer Telefonzentrale um 1883, damals eine der ersten in Europa.

E Die Anfänge des Radios: das Studio in Lausanne, ausgestattet 1923.